



Das sprechende iPhone überzeugt auch Kunde Vahid Davarpanah (rechts): Stefan Hofmann stellt seine Produkte noch bis heute Abend vor. Bilder: Heinz Diener

Blinde haben eigene Bedürfnisse

Eigentlich wollte er nur seine Hörspielsammlung digital bearbeiten. Das Echo auf die dafür entwickelte Software war aber so gross, dass Stefan Hofmann eine Firma gründete. Mit dieser vertreibt er heute Geräte für Blinde und Sehbehinderte.

Am Anfang stand die Leidenschaft des Sammlers. Stefan Hofmann kaufte sich sein erstes Hörbuch im Alter von 15 Jahren. Viele weitere kamen dazu, und seit einigen Jahren verfügt der heute 41-Jährige über eine riesige Sammlung solcher Tonträger und Radiosendungen. Die zündende Idee kam ihm vor sechs Jahren. Damals wollte er seine Sammlung editieren – störende Geräusche und Sendungsunterbrechungen wie Verkehrsmeldungen sollten herausgeschnitten werden. Bearbeitungen, die er als Blinder aber nicht vornehmen konnte, weil die dafür nötigen Programme sehr grafisch aufgebaut seien. Ein Softwareentwickler nahm sich des Problems an und entwickelte einen sogenannten Wave-Editor – ein Gerät, das mit Tastenbefehlen bedient werden kann.

«Ich weiss, wovon ich rede»

Dieses Gerät markierte den Anfang eines neuen Geschäfts. Denn durch die Entwicklung des Wave-Editors kamen sehr viele Interessierte mit teilweise eigenen Ideen auf Hofmann zu. Die-

ser, ein gelernter Klavierstimmer und noch immer selbstständig als solcher tätig, vertreibt heute mit seiner Firma Tools4theBlind Geräte und Software, mit denen blinden und sehbehinderten

«Vielleicht kommt jemand auf eine Idee, wofür man noch Geräte entwickeln könnte»

Stefan Hofmann

Menschen die Bewältigung des Alltags erleichtert wird. «Meine Stärke ist, dass ich weiss, wovon ich rede», sagt Hofmann. Die Entwicklung der Ideen sowie die ebenfalls angebotenen Schulungen an Geräten werden von Sehbehinderten gemacht.

Gestern und heute führt Hofmann Tage der offenen Tür durch. Diese sind nicht nur für die Betroffenen gedacht, sondern auch für Sehende. «Wir möchten zeigen, was heute dank den Hilfsmitteln alles möglich ist», sagt er.

«Zudem kommt vielleicht jemand auf eine Idee, wofür man noch Geräte entwickeln sollte.» Er selbst hat da auch Ideen – allerdings in Bereichen, die er nicht direkt beeinflussen kann. Es sei notwendig, dass die Bankomaten standardmässig mit einer Sprechfunktion ausgestattet würden, welche die Optionen vorlesen. «Wenn es dazu noch ein Loch gäbe, in welches man Kopfhörer einstecken könnte, wäre dies auch von der Sicherheit her kein Problem.»

Kleines Gerät statt Bücher

Von Vorteil wäre aber auch, wenn Namensschilder an Haustüren auch in Brailleschrift übersetzt würden. Dann piepst sein Handy – eine SMS. Hofmann drückt auf die Tasten, hält das Telefon ans Ohr. «Zug erwischt –

bin im Anflug», liest eine Männerstimme aus dem Gerät leise vor. Hofmann ist froh – eine weitere Helferin für die Tage der offenen Tür wird also bald eintreffen.

Besonders Freude hat Hofmann an Artikeln, welche für die Sehbehinderten viel leichter mitzunehmen sind als für die Sehenden. So zum Beispiel ein kleines Gerät, auf das Hörbücher überspielt werden können. Mit einem Kopfhörer werden sie danach abgehört. «Sehende müssen hingegen schwere Bücher mitnehmen.» Mit seinen Produkten möchte er auch dazu beitragen, dass Sehbehinderte selbstständiger leben können und nicht als Leidende wahrgenommen werden. «Bei mir ist das ja auch nicht der Fall.»

KATHARINA BAUMANN

Der Tag des weissen Stockes

«Tools4theBlind» an der Schaffhauserstrasse 15 steht heute von 9.30 bis 17 Uhr allen Interessierten offen.

Am nächsten Freitag findet der Tag des weissen Stockes statt. An diesem Tag wenden sich blinde und sehbehinderte Menschen an die Öffentlichkeit, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Der dies-

jährige Tag rückt Verkehrssituationen ins Zentrum. Es soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass Personen mit erhobenem weissen Stock der Vortritt gelassen werden muss. Beim Bahnhof findet an diesem Tag eine Standaktion statt. (ba)

www.weisserstock.ch

SPRECHENDE HANDYS, VORLESEGERÄTE, PRODUKTE-ERKENNER: DAS HILFT BLINDEN WIRKLICH



Der «Milestone»

Das Gerät «Milestone» ist nicht nur eine sprechende Uhr, sondern verfügt auch über einen Scanner. Wird dieser an ein Kleidungsstück gehalten, sagt das Gerät, welche Farbe dieses hat. Und wer ihn über den Code von Lebensmitteln zieht, erfährt, dass in der Verpackung zum Beispiel «500 Gramm Spaghetti» stecken. Zudem können beschriftete Etiketten darin gespeichert werden. Wird der Scanner darüber geführt, liest das Gerät vor, was auf der Etiketke steht.



MP3-Player und Handys

Dieses Gerät wird für das Abspielen von Hörbüchern empfohlen, es liest aber auch Dokumente vor. Das sogenannte «BookSense» ist kompakt wie ein Handy. A propos: Auf dem Markt sind mehrere Handys mit einer Audiofunktion. So wissen die Benutzer immer, in welchem Menü sie sich befinden, und können sich SMS vorlesen lassen. Obwohl die Orientierung schwieriger ist, nutzen viele Blinde auch ein iPhone – darin ist die sprechende Funktion sowieso enthalten.



Übersetzer für Taubblinde

Dieses Gerät wurde für taubblinde Menschen erfunden. Was in Brailleschrift eingetippt wird, erscheint in normaler Schrift auf dem Display. Die sehende Person kann dann auf der normalen Tastatur ihre Antwort eingeben, worauf sie für die behinderte Person wieder in Brailleschrift übersetzt wird. Die Bedienung der Tastaturen kann gleichzeitig erfolgen, sodass sich die beiden Gesprächspartner flüssig unterhalten können. «Tabli» ist mobil einsetzbar.



Statt sieben Bücher ein Gerät

Das ist ein Lieblingsgerät von Stefan Hofmann. Es wiegt nur 924 Gramm, kann überallhin mitgenommen werden und ist eigentlich ein vollwertiger Computer, der sprechen und in die Brailleschrift übersetzen kann. Er schafft Zugang zu E-Mail und Internet, bietet aber auch Terminplaner, Kontaktmanager, Adressbuch, Kalender, Datenbank Manager, MSN Messenger, Stoppuhr, Hilfsfunktion, Media Player, MP3-Player und viele weitere nützliche Funktionen. (ba)

Die Püntiker im Vogelsang geben nicht so schnell auf

Die Pünten im Vogelsang sollen nicht einer Überbauung weichen, fordern die Püntiker. Gestern haben sie dem Stadtrat eine Petition mit 670 Unterschriften überreicht.

«Wir wollen keine Überbauung auf dem Püntenareal und keine Umzonung der Pünten. Die Grünflächen auch zwischen den bestehenden Häusern sollen erhalten bleiben», heisst es in der Petition, welche die Püntiker gestern Finanzvorsteherin Verena Gick (FDP) und Baustadträtin Pearl Pedernana (SP) überreicht haben. Hinter der Petition steckt auch die Besorgnis der Püntiker, «dass einmal mehr eine grüne Oase überbaut werden soll». Gick und Pedernana hörten sich die Argumente der Püntiker aufmerksam an, konnten aber kein Versprechen abgeben. Das Püntenareal Vogelsang hat eine spezielle Geschichte (siehe Box).

Zeitgemässe Wohnungen

Für die Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft (GWG), die dort eine Überbauung plant, hat sich an der Ausgangslage trotz Petition nichts geändert. In einem Schreiben, so heisst es auf Anfrage, würden die Mieter darüber informiert, dass die Siedlung eine umfassende Sanierung benötigt. Statt teurer Flickarbeiten soll sie durch Neubauten ersetzt werden. Die GWG möchte bei dieser Gelegenheit zusätzlich den Landstreifen unterhalb des Püntenwegs nutzen und ihn zu diesem Zweck von der Stadt kaufen. «So können an guter Lage mehr zeitgemässe Genossenschaftswohnungen entstehen», betont GWG-Geschäftsleiter Matthias Grimm. Für das erweiterte Projekt braucht es eine Umzonung des Landstreifens. Die GWG ist deshalb mit der Stadt im Gespräch. Wenn das Projekt zustande kommt, sei eine Etappierung des Neubaus möglich, sagt Grimm. Mit einem Baubeginn rechnet er frühestens 2014. Den Bewohnern soll bei der Suche nach einer Übergangslösung oder einer anderen Wohnung geholfen werden. «Bei der Vermietung der neuen Wohnungen haben sie selbstverständlich Vorrang», betont Grimm. Allerdings werden diese etwas teurer sein.

Was die Pünten betrifft, gehe es anders als in den 90er-Jahren nur um den unteren Bereich des Areals, sagt Matthias Grimm. Es sei deshalb nur ein Teil der Parzellen betroffen, die heute effektiv als Pünt genutzt werden. Auf diesem Teilareal sollen die neuen Genossenschaftswohnungen entstehen. Damit sei es möglich, an gut erschlossener Lage Wohnraum zu schaffen und dem Ruf nach innerer Verdichtung und sparsamem Umgang mit dem Boden zu folgen, betont Grimm. «Wir sind nach wie vor davon überzeugt, dass es für alle heute genutzten Püntparzellen eine Lösung gibt», zeigt er sich zuversichtlich. Erst wenn die Umzonung bewilligt ist, werde die GWG das Land erwerben, mit der Planung beginnen und einen Architekturwettbewerb ausgeschrieben. CHRISTIAN LANZ

Pünten saniert

Die Pünten im Vogelsang existieren bereits seit den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts. Das rund 17000 Quadratmeter grosse Areal war seit jeher im Besitz der Stadt. Gegen die Pläne einer Wohnüberbauung Mitte der 90er-Jahre haben sich die Pächter mit einer Unterschriftensammlung gewehrt, die zu einer Volksabstimmung führte: mit einem deutlichen Ja zum Erhalt der Pünten. 1998 begann die Stadt mit der Sanierung des Areals und verpachtete das Gelände dem neu gegründeten Verein Pünten im Vogelsang (PIV), der seither die Pünten verwaltet. (cl)